

Neuere Kirchengeschichte

Eduard Werner, Helden und Heilige in Diktaturen, 253 S., Media Maria Verlag, Illertissen 2017, ISBN 978-3-945 4013-0-9, € 17,95

Die Leser der Monatszeitschrift »Der Fels« waren beim Erscheinen eines Heftes nach einem glaubwürdigen Ondit zuerst an der letzten Seite interessiert, auf der Werner einen Glaubenszeugen aus der NS-Zeit vorstellte. Dem Media-Maria-Verlag ist zu danken, dass er diese Schilderungen in einem einzigen Buch zugänglich macht.

Zunächst handelt es sich um 108 Kurzbiographien über Leben und Sterben, Mut und Glaubens-treue von Männern und Frauen der katholischen Kirche. Sie stehen für den kirchlichen Widerstand gegen das NS-Regime. Dieser wird in der Einleitung kurz skizziert, etwa an der Verwerfung des Antisemitismus und dem Verbot für Katholiken, die NSDAP zu wählen. Die Beachtung dieses Verbots dokumentieren Karten, die belegen, dass Katholiken in auffallender Weise die Hitlerpartei nicht gewählt haben (16f). Eine katholische Abwehrstelle brachte 17 Millionen Gegenbroschüren und sechs Millionen »Katechismuswahrheiten« heraus als Antwort auf die braunen »Glaubenswahrheiten«, Rosenbergs »Mythos des 20. Jahrhunderts« wurde nicht nur von Rom auf den Index gesetzt, sondern mit einer wissenschaftlichen Gegenschrift widerlegt. Werner spricht vom falschen Klischee, gepflegt von einer linken Präferenz und von der 68-er Kulturrevolution, dass die Kirche, die Päpste und die Elterngeneration Schuld an der NS-Zeit hätten. So kurz und bündig Werner den Sachverhalt klarstellt: Ideologen wird man nie überzeugen können. Wichtig ist auch sein Hinweis, dass die Katholische Kirche in ihrer Gegnerschaft zum Nationalsozialismus viele Konvertiten aus dem jüdischen und protestantischen Bereich gewonnen hat (25).

Werner erwähnt auch die Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen (27ff). Gerade Menschen aus Südtirol. Danach kommt die Gruppe der Juden und Judenhelder, wie Prälat Bernhard Custodis, der jüdische Konvertiten monatelang versorgte. Er und andere genannte sind Zeugen für die Menschenrechte und die Unvereinbarkeit von Antisemitismus mit dem katholischen Glauben. P. Max Josef Größer unterstützte ausreisewillige Juden, bis er selbst verhaftet wurde. Angesichts der enormen Hilfe seitens Pius XII. und der Unterstützung durch private Helfer überrascht die geringe Anerkennung dieser Hilfe seitens offizieller jüdischer Sprecher. Wie der Autor vermerkt, waren »zum Verstecken und zur Versorgung eines einzelnen Juden mindestens fünfzehn

Personen im Hintergrund nötig«; deshalb muss die Zahl der heimlichen Helfer sehr groß gewesen sein. Als Helfer wird auch der spätere Staatssekretär Adenauers Hans Glocke genannt, der in der Presse als großer Nazi beschuldigt wird (7 f). Häufig wird hervorgehoben: Christus war ein Jude (174); man war sich wie Edith Stein bewusst, dass nach der Judenverfolgung eine Kirchenverfolgung kommen würde (80).

Die 108 Titel sind aufgeteilt unter »Kriegsdienstverweigerer und Befehlsverweigerer«, »Juden und Judenhelder«, »Opfer des Kommunismus«, »Priester im Widerstand« (mit 41 Vertretern die größte Gruppe!), »Katholische Laien im Widerstand«.

Eine Literaturangabe hilft dem Interessierten zu persönlichen Nachforschungen. Ein Wort von Ricarda Huch schließt das »Martyrologium«: »Es war ihnen nicht beschieden, Deutschland zu retten, nur für Deutschland sterben durften sie«. Im Licht des Glaubens ist das Sterben nicht sinnlos, sondern fruchtbar. Eduard Werner verdient Dank und Anerkennung, so viele Helden vor dem Vergessen bewahrt zu haben.

Nach Goethe sollte man jeden Tag wenigstens ein »kleines Lied hören und ein gutes Gedicht lesen«. Warum nicht auch jeden Tag die Kurzbiographie eines »Helden und Heiligen« auf sich wirken lassen. Sie reinigen die Gedanken.

Anton Ziegenaus, Bobingen

Metaphysik

Helmut Holzhey, »Wir sehen jetzt durch einen Spiegel«. Erfahrungen an den Grenzen philosophischen Denkens, 157 S., kart., Schwabe Verlag, Basel 2017, ISBN: 978-3-7965-3650-2; 17,50 Euro.

Was hat Denken mit Leiden zu tun? Helmut Holzhey stellt diese Frage am Ende einer Reihe von Aufsätzen, entstanden in den letzten Jahren, die er jetzt zu einer *catena aurea* verknüpft hat: allesamt im ständigen Ringen mit der Ungewissheit, wie Denken möglich bleiben kann, wenn unsere menschliche Vernunft an ihre Grenzen stößt. Anders gefragt: Ist Metaphysik im Lichte der kritischen Philosophie nach Kant noch möglich?

Holzhey, der seit langem zu den ausgewiesenen Interpreten des Königsberger Philosophen zählt, kommt immer wieder auf jenen eindrucksvollen Satz am Beginn des Vorworts zur ersten Auflage der *Kritik der reinen Vernunft* zu sprechen, wo Kant von dem »besonderen Schicksal« (A VII) der Vernunft spricht: dass diese durch Fragen belästigt wird,